

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Northwestern Memorial Hospital

Innere Medizin

März/April 2018

Über die bilaterale Kooperation zwischen der Charité und der Northwestern University in Chicago hatte ich die Möglichkeit, ein halbes Tertial meines PJs in den USA zu verbringen und von der großartigen Lehre in einem der besten Krankenhäuser der Staaten zu profitieren. Mir wurden 4-wöchige Rotationen in Neurologie und Infektiologie zugeteilt, die in Bezug auf die in Deutschland oft zu kurz kommende Ausbildung in klinischem Denken und Integration aktueller Forschungsergebnisse in den Krankenhausalltag die lehrreichste Zeit meines Studiums waren.

Warum gerade die USA?

Aus verschiedenen Gründen. Generell hatte ich nach einem Semester Erasmus in Rom und einer zweimonatigen Famulatur in London das Bedürfnis, auch in meinem PJ nochmal ins Ausland zu gehen. Beide Aufenthalte waren für mich prägende Abschnitte meines Studiums und haben mich sowohl persönlich als auch professionell extrem weitergebracht.

Da im letzten Studienabschnitt jedoch die kulturelle Verständigung gegenüber der ärztlichen Ausbildung in den Hintergrund rückt, war mir klar, dass für ein Auslandstertial zwei Faktoren stimmen müssen: Möglichst geringe Sprachbarriere (die Basis für alles, was über prozedurale Tätigkeiten hinausgeht) und hervorragende Lehre (siehe Deutschland: keine Sprachbarriere und außer Blutabnehmen nichts gelernt). Beides traf auf die USA zu und die Möglichkeit, über die Charité an eine der Top-Unikliniken zu gehen, ohne Studiengebühren zu zahlen, spielte bei monatlichen Kosten von bspw. 4800\$ an der Harvard Medical School auch eine Rolle. Außerdem hatte ich durch eine Kongressteilnahme im Rahmen meiner Doktorarbeit in Boston 2015 schon einmal den amerikanischen Spirit kennengelernt und hatte mir damals fest vorgenommen, später noch einmal wiederzukommen.

Organisation

Nominierung durch die Charité

Die Bewerbung läuft über Frau Dominique Lacroix aus dem Büro der Charité International Cooperation (ChIC). Es ist wichtig, das Projekt im Voraus zu planen. Die aktuelle Bewerbungsfrist für das amerikanische akademische Jahr 2019/2020 (1.7.19-30.6.20) ist zum Beispiel der 1. November 2018. Neben den üblichen Dokumenten (Motivationsschreiben, Empfehlungsschreiben, etc.) ist Erfahrung in einem englischsprachigen Land (z.B. Famulatur) Grundvoraussetzung für die Bewerbung! Lasst euch am Ende eurer Famulatur am besten gleich eine Reference von einem eurer Ärzte ausstellen, damit ihr nicht wie ich versuchen müsst, einen londoner Consultant aus Berlin zu erreichen und um ein nachträgliches

Empfehlungsschreiben zu bitten (die britische Höflichkeit hat es dann doch relativ kurzfristig ermöglicht).

Sind die Bewerbungsunterlagen komplett, werdet ihr zu einem Interview auf Englisch mit Frau Lacroix und einer weiteren Person (meist englischer Muttersprache) eingeladen. Ein paar Wochen später wisst ihr dann, ob es geklappt hat und könnt euch auf die zweite Bewerbungsrunde einstellen, die dann an der NWU erfolgt.

Bewerbung an der NWU

Die amerikanischen Studenten rotieren im Rahmen ihres letzten Studienjahres in 4-wöchigen Abschnitten durch verschiedenste Abteilungen. Für Visiting Students wird in vielen dieser sogenannten Electives ein kleines Kontingent bereitgestellt, auf das ihr euch bewerben könnt. Startzeit und Dauer der Electives sind dabei nicht zu verhandeln und können meist nur durch Inanspruchnahme von Urlaubstagen in Deutschland mit dem PJ-Kalender in Einklang gebracht werden. Den aktuellen US-amerikanischen Kalender für 2018/2019 kann man unter

http://www.feinberg.northwestern.edu/md-education/visiting-students/prospective_visiting_students/rotation-calendar-upcoming.html

abrufen und sich daran schon einmal grob orientieren.

Man bewirbt sich auf drei verschiedene Rotationen für jeden Monat, den man in den USA verbringt (also insgesamt 6), und muss einen *unique and authentic Letter of Motivation* für jede einzelne verfassen. Außerdem wird ein CV auf Englisch, ein *Transcript of Records* (aus dem ChIC), ein *HIPAA-Zertifikat* (Umgang mit sensiblen Patientendaten, online verfügbar), ein *Visiting Student Health Record* Formular sowie ein ausgefülltes *Infection Control Quiz* verlangt. Die endgültige Zuteilung der Electives erfolgte bei vielen Kommilitonen erst sehr kurzfristig vor Abreise in die USA. Sobald ihr von der Charité nominiert wurdet, ist euch der Platz aber quasi sicher. Trotzdem fühlt es sich ein wenig komisch an, Flug und Wohnung zu organisieren, bevor man eine definitive Zusage aus Chicago hat. Bisher hat es aber wohl nie Probleme gegeben, dass jemand am Ende gar nichts bekommen hat.

Tuberkulose-Test

Bevor ihr für eure Rotation freigeschaltet werdet, müsst ihr einen innerhalb des letzten Jahres in den USA (!! durchgeführten negativen Tbc-Test vorweisen. Ein Quantiferon-Test kostet ca. 400\$, kann aber im Rahmen der NWU-Krankenversicherung kostenlos durchgeführt werden. Allerdings müsst ihr bereits etwa eine Woche vor Beginn des Tertials nach Chicago fliegen, damit ihr den Test rechtzeitig durchführen und befunden lassen könnt. Da ich meine Rotation im Winter antrat, gab es sogar einen Flu-Shot umsonst dazu. Großartig.

Krankenversicherung

Die NWU verlangt eine Krankenversicherung mit Konditionen, die wohl kein europäischer Anbieter gewähren würde. Medizin in den USA kostet verdammt viel Geld. Glücklicherweise bietet die Uni allerdings selbst eine Lösung für das Problem an: Die NWU-Krankenversicherung für 225\$ pro Monat (405\$ für zwei Monate), mit der ihr die

Privatinsolvenz umgeht, sollte euch auf der anderen Seite des Atlantiks der Blinddarm platzen. Der Tbc-Test ist, wie oben bereits erwähnt, inklusive und würde allein so viel kosten wie die gesamte Versicherung. Es führt also kaum ein Weg dran vorbei.

Visum

Theoretisch sollte Esta genügen, um einen zweimonatigen Aufenthalt abzudecken. Praktisch habe ich wie die anderen deutschen Studenten auch ein kombiniertes B1/B2 Visum (geschäftlich und privat) beim US-amerikanischen Konsulat beantragt. Man muss sich online einen Interviewtermin besorgen, wieder einmal Formulare ausfüllen und zur Clayallee (nicht Pariser Platz) fahren, um 5 Minuten mit einem Botschaftsmitarbeiter zu reden. Man lässt seinen Reisepass im Konsulat und bekommt ihn dann per Post zugeschickt. Die Kosten belaufen sich auf etwa 100€, das Visum ist bei mir 10 Jahre (!) gültig.

Dresscode

Die Kittellänge signalisiert in den USA den Ausbildungsstand des Trägers. Medizinstudenten tragen einen hüftlangen Labcoat mit langen Ärmeln, der im NWU Shop für 35\$ erworben werden kann. Je nach Rotation ist es auch möglich, in Scrubs unterwegs zu sein, die umsonst und automatisiert über ein Scrub-Card-System zu haben sind. Generell sollte man sich den sonstigen Dresscode vor Abreise genau durchlesen, da man sich beinahe täglich große Zeit im Krankenhaus aufhalten wird und mehr als ein Outfit dabei haben sollte. Kurz und knapp:

- Männer tragen Anzughose, gebügeltes Hemd und evtl. Krawatte
- Frauen tragen Bluse und Rock bis über die Knie oder Stoffhose
- Jeans sind offiziell nicht erlaubt

Das Northwestern Memorial Hospital

Wie man es sich von Nordamerika vorstellt, befindet sich das Krankenhaus in einem Komplex aus mehreren 20-stöckigen Hochhäusern, die über Tunnel und Skybridges miteinander verbunden sind, die es einem ermöglichen, jede Ecke zu erreichen, ohne jemals nach draußen zu müssen. Die einzelnen Pavilions haben dabei eine sagenhafte Ausstattung und Kapazität, die man nicht mit deutschen Krankenhäusern vergleichen kann. Es gibt seit einigen Jahren keine Mehrbettzimmer mehr in der gesamten Klinik (bei insgesamt 894 Betten), jedes Zimmer verfügt jedoch über einen Schlafplatz für Angehörige, die 24/7 vor Ort sein dürfen und sogar dazu angehalten sind, so viel Zeit wie möglich mit den Patienten zu verbringen. In Kombination mit der hervorragenden Gestaltung der Räume und Stationen erweckt das Krankenhaus in einem oft das Gefühl in einem Hotel zu sein.

Auch die Personalsituation ist hervorragend. Über 99% der Schwestern sind am Krankenhaus angestellt, unter 1% sind Leasingkräfte. Da die Pflege in den USA akademisiert ist, werden gute Gehälter gezahlt. Eine Registered Nurse verdient am Northwestern Memorial nach ein paar Jahren Berufserfahrung zum Beispiel um die 80.000\$ im Jahr und damit mehr als ein frischgebackener Arzt mit 60.000\$ im Intern-year. Interessante offizielle Statistiken und Kennzahlen gibt es unter

<http://www.healthcarereportcard.illinois.gov/hospitals/view/101281>

Alles in allem ist generell auch viel mehr Personal pro Patient vorhanden als in Deutschland und die Subspezialisierung ermöglicht es jedem, sich auf die Kernkompetenzen seines Jobs zu konzentrieren. Blutabnahmen werden von Phlebotomisten durchgeführt, deren Ausbildung ein 3-wöchiger Workshop ist. Sonographers führen Ultraschalluntersuchungen durch, Sekretärsarbeiten (wie zum Beispiel die Suche nach einem Heimplatz) werden von Physician Assistants erledigt. Was im ersten Moment nach einem Abtreten von Kompetenz klingt, erweist sich am Ende als Benefit für alle, da es einem ermöglicht, die vielen gewonnenen Stunden in ärztliche Tätigkeit umzumünzen. Die Umstellung auf eine deutsche Station fühlte sich am Ende wie ein mittlerer Kulturschock an.

Rotation Neurology

Ich hatte mich weder auf Neuro beworben, noch hatte ich das innere Bedürfnis, mich in diese Richtung weiterzuentwickeln. Mehr als schiefgehen konnte es aber auch nicht, also trat ich die Rotation an und wurde so positiv überrascht wie noch nie zuvor in meinem Studium. Alles war unglaublich gut organisiert und strukturiert. Bereits im Vorfeld wurde ich angeschrieben, was ich an Equipment brauche und gefragt, was ich mir gern anschauen würde. Es gibt insgesamt fünf verschiedene Teams, denen man sich anschließen kann:

- General Neurology
- Stroke Unit
- Neurological Intensive Care
- Emergency
- Outpatient Clinic/Konsile

Da ich bereits im Rahmen meines Anästhesietertials auf der Neuro-ICU war, entschloss ich mich für 2 Wochen General ward und 2 Wochen Stroke. Die Arbeitszeiten waren identisch. Montag bis Freitag sind Pflicht, am Wochenende hat man die freie Wahl, ob man lieber Samstag oder Sonntag kommt. Kernarbeitszeit ist von 6.30 bis 17.00, oft bleibt man länger. Klingt nach sehr viel Arbeit im Vergleich zum deutschen PJ? Ist es auch, aber es ist unfassbar, wie leicht es einem fällt, wenn man für den späteren Beruf sinnvolle und relevante Aufgaben hat, die Stimmung und Kommunikation im Team super ist und man andauernd auch ungefragt spontane Teachingsessions mit den anwesenden Ärzten bekommt. Da ein komplettes Medizinstudium in den USA an die 500.000\$ kostet, haben alle eine andere Einstellung zum Lehren und Lernen als in Deutschland. Als Visiting Student kommt ihr jedoch in den gleichen Genuss wie einheimische Studenten und fällt jeden Abend glücklich erschöpft ins Bett.

Ein klassischer Tagesablauf in der Neuro sah so aus:

- 6.30 Übergabe von der Nachtschicht, man bekommt eine Neuaufnahme zugeteilt, sichtet Vorbefunde, führt Anamnese und Untersuchung durch. Man versucht auch, die eigenen Patienten der letzten Tage zu sehen, um für die Visite bereit zu sein
- 7.30 Morning Report (oder POL, wie es immer sein sollte). Jeden Morgen kommen die Assistenten der Station zusammen und besprechen interessante und lehrreiche Fälle der letzten Zeit. Manchmal wird das Treffen auch genutzt, um im Team neue

Ideen bei aktuellen kryptischen Fällen zu generieren. Alles findet unter Aufsicht eines Attendings statt (Pendant zum deutschen Oberarzt), der sich ab und zu in die Diskussion einschaltet und das Ganze moderiert. Die Arbeitsatmosphäre ist dabei durchweg produktiv und je nach Schwere des Falls versuchen sich Assistenten unterschiedlicher Weiterbildungsjahre primär an der Lösung, während sich andere zurückhalten. Und ja, das zählt auch noch als Arbeitszeit... Neid...

- 8.15 Visite weiter vorbereiten
- 9.00 Visite, jeden Tag mit Attending. Man stellt seine Patienten vor und darf sogar auf der Visite im Zimmer mit ihnen reden. Generell ist viel mehr Zeit für Patientengespräche, wodurch man sich in manchen Zimmern bis zu 30 Minuten aufhält. Die Visite erstreckt sich dadurch mindestens bis zum Mittag, manchmal auch darüber hinaus. Das ist zwar anstrengend, aber eigentlich genau das, was in deutschen Krankenhäusern zu kurz kommt.
- 12.00 Noon Conference, hier gibt es täglich bei kostenlosem Lunch einen Vortrag zu ausgewählten Themen, vorbereitet durch Ärzte der Abteilung. Man bekommt also bereits die zweite Portion Fortbildung und muss sich keine Gedanken um sein Mittagessen machen. Ab und zu werden auch Journal Clubs oder interne Feedbacksitzungen in der Noon Conference abgehalten. Alles in allem wieder einmal eine sehr sinnvolle Einrichtung, die es allen ermöglicht eine Mittagspause zu haben und gleichzeitig eine teambildende Maßnahme darstellt.
- 13.00-17.00, Notes schreiben, Neuaufnahmen durchführen, Lumbalpunktionen, zu speziellen Fragestellungen des Tages recherchieren. Oft bekommt man vom Attending ein aktuelles Paper in die Hand gedrückt mit der Aufgabe, es morgen auf der Visite kompakt für alle vorzustellen. Ärzte geben einem häufig Rechercheaufgaben zu den Krankheitsbildern der Patienten, die man mitbetreut (*Why don't you tell me everything about the treatment of an acute MS flare? I'll meet you in about 30 minutes?*). Man bleibt tatsächlich gern länger am Ende, weil man oft noch Dinge bespricht oder auf Uptodate recherchiert.

Ich hätte nie gedacht, dass Neurologie so interessant sein kann und wahrscheinlich hätte es mir keine deutsche Station so schmackhaft machen können wie das Northwestern Memorial. Ich überlege jetzt sogar, ein paar neurologische Hospitationen in deutschen Krankenhäusern zu machen, weil ich eine kleine Passion entwickelt habe. Ein großes Lob sowie Dankeschön an dieser Stelle an George Culler und Isaac Bourgeois, die beiden Residents, von denen ich am meisten gelernt habe und die sich bereits nach kurzer Zeit eher wie Freunde als wie Arbeitskollegen angefühlt haben.

Rotation Infectious Diseases

Ein kleineres Team als die Neuros und ein neues Arbeitsumfeld: Wir betreuten das gesamte Krankenhaus als Konsildienst aus einem Büro heraus, das die Kulisse für *The Office* hätte sein können. Die Konsile wurden auf drei Teams verteilt, die aus jeweils einem Resident sowie einem Attending bestanden. Insgesamt verbrachte ich 2 Wochen in der Inneren/Neuro sowie je eine Woche in der Chirurgie/Gynäkologie und Hämatologie/Transplant Sektion. Die Arbeitszeiten waren wesentlich entspannter als in der Neurologie, man traf sich um 9.00 und

bekam zwei Konsile zugeteilt, die man abarbeiten sollte. Danach war bis 16.00 alles eigentlich eine sehr lange Visite, in der man mit Patienten und Stationsärzten das weitere Vorgehen besprach. Viele Fälle waren hochkomplex, da einfache und häufige Infektionen standardmäßig, wie in Deutschland auch, von den Stationsärzten behandelt werden. So entwickelte man allerdings schnell ein gutes Verständnis für kalkulierte Antibiotikatherapie, Erregernachweise und Empfehlungen für weitere Diagnostik/Therapie. Im Rahmen dieser Rotation hatte ich die Gelegenheit, mich intensiv mit Patienten auseinanderzusetzen, die HIV, Tbc, Malaria oder Neurozystizerkose hatten und merke hier in Deutschland, wie sehr ich davon profitiert habe.

Auch in der Infektiologie gab es ein strukturiertes Fortbildungsprogramm. In den 4 Wochen bekamen die US-amerikanischen Studenten und ich insgesamt 12 interaktive Seminare zu den wichtigsten Themen des Fachbereichs. Einfache und häufige Krankheitsbilder wie Pneumonie oder Harnwegsinfekt wurden aufgefrischt, es gab allerdings auch Fortbildungen zu Osteomyelitis oder in Illinois endemischen Parasitenerkrankungen. Unabhängig davon gab es mehrmals wöchentlich interne Fortbildungen und einmal alle zwei Wochen eine gemeinsame Konferenz mit dem Lurie Children's Hospital.

Insgesamt eine Rotation, die ich ebenfalls jedem empfehlen kann. Infektionen betreffen alle Bereiche der ärztlichen Tätigkeit, dementsprechend kann man hier nur gewinnen. Ein Monat ist auch die perfekte Zeit, um alles Wichtige einmal gesehen und durchdacht zu haben.

Leben in Chicago

Was für eine Stadt! In der Windy City wurde der erste Wolkenkratzer errichtet und die Flussrichtung des Chicago Rivers umgekehrt. Wahlweise ist sie die Blues oder die Murder Capital der Vereinigten Staaten. Von den Luxuswohnungen in den Hochhäusern am Lake Michigan bis zu puerto-ricanischen Slums, die von Gangs regiert werden, findet man alles, was eine nordamerikanische Metropole zu bieten hat. Der Großraum Chicago ist der drittgrößte Ballungsraum der USA, die Bevölkerung stark durchmischt mit einem großen Anteil Latinos und African Americans. Wie man sich denken kann, ist die Stadt eine demokratische Hochburg in Trumpland und gehört sogar zu den beim Präsidenten verhassten, sogenannten Sanctuary Cities, die Illegale bei Bagatelldelikten nicht direkt abschieben lassen. Der perfekte Ort, um in zwei Monaten Aufenthalt möglichst viele Eindrücke mitzunehmen.

Wohnung

Ich habe über <http://rotatingroom.com/findRoom.php> eine für amerikanische Verhältnisse bezahlbare WG in Wicker Park gefunden. Die Seite wurde von einem Harvardstudenten gegründet und hilft Medizinstudenten, Zimmer für kurzfristige Praktika zu finden. Die Inserenten sind entweder andere Studenten oder Menschen, denen das Prädikat Medizinstudent ein Gefühl von Sicherheit bei der Untervermietung vermittelt. Für unschlagbare 850\$ pro Monat fand ich so ein 9m² Zimmer mit Bett, Schrank und Blick auf eine Hauswand. Wichtig bei der Wohnungssuche ist, dass man sich vorher die Anbindung an die Klinik anschaut, da die Stadt riesig ist. Man sollte sich auch über Kriminalität in den

jeweiligen Vierteln informieren (Google weiß sehr viel). Auch wenn es makaber klingt, hier kann man sich ganz gut briefen lassen:

<http://crime.chicagotribune.com/chicago/homicides>

Grob sollte die Western Avenue im Westen und der Chicago Boulevard im Süden die harte Grenze sein, die man aus Sicherheitsgründen nicht überschreiten sollte. Gute Bezirke zum Leben sind Wicker Park, das Ukrainian Village, Lincoln Park, Downtown, Uptown oder auch Lakeview, wobei die Preise nach oben schnellen, je dichter man dem Lake Michigan kommt und je höher das Haus ist, in dem man wohnt. Zimmer in der Innenstadt kosten gern 1.500\$ aufwärts im Monat, was aber nicht gleichzeitig mit einem gesteigerten Komfort einhergehen muss. Es lohnt sich daher meistens, für eine weitere Anfahrt etwas weniger Geld auszugeben.

Transport

Chicago ist eine der wenigen Städte der USA, in denen man sich sehr gut komplett ohne Auto fortbewegen kann. Eine Monatskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel kostet 105\$ und schließt die U-Bahn sowie Busse mit ein. Da die Stadt im Blocksystem gebaut ist, braucht man fast nie mehr als zwei Busse, um ans Ziel zu kommen. Sehr erschwinglich sind außerdem auch Fahrten mit Uber und Lyft (etwa 5\$ pro Fahrt), die einen zu jeder Tages- und Nachtzeit sicher nach Hause bringen.

Gerade für die wärmeren Monate ist es sicher eine gute Investition, sich bei Divvy anzumelden. Wie in vielen anderen Großstädten auch gibt es in Chicago Fahrradmietstationen, bei denen man nach Anmeldung Fahrräder in 30 Minuteneinheiten fahren darf. Man kommt wohl sehr gut mit dem Rad durch die Stadt. Die Anmeldung kostet einmalig 100\$ und beinhaltet ein Jahresabo. Kleinere Pakete gibt es nicht.

Wer ein Auto in den USA mieten möchte (zum Beispiel um das Umland oder Kanada zu erkunden), sollte daran denken, sich vorher einen internationalen Führerschein ausstellen zu lassen. Das macht vieles einfacher, weil die Diskussion, ob der deutsche reicht oder nicht, gar nicht erst entsteht.

Kosten

Ein sehr relevanter Punkt, denn das Leben in den USA ist ausgesprochen teuer. Nicht nur die Mieten, auch die generellen Lebenshaltungskosten sind enorm im Vergleich zu Deutschland. Essen im Food Court der Klinik kostet 10\$, egal wohin man geht. Günstige Restaurants sind mit 10-20\$ pro Hauptgericht und 5-10\$ pro Kaltgetränk plus Tip von ca 15% auch nicht gerade erschwinglich. Die Preise in Supermärkten sind ebenfalls höher als bei uns (Organic Food teilweise unbezahlbar. Das Schärfste waren Äpfel für 2,49\$ das Stück, nicht das Kilo...). Angebotspreise gelten oftmals nur in Verbindung mit Mitgliedskarten des jeweiligen Marktes. Einzig und allein die großen Fast-Food-Ketten scheinen im Gegensatz noch billiger zu sein, als sie es ohnehin schon bei uns sind. Wie das möglich ist, darf sich jeder selbst denken.

Darüber hinaus muss man mit Ausgaben für Flüge (Lufthansa über Frankfurt/München ab 600€), Öffis (105\$/Monat), Krankenversicherung (405\$), Miete (ca. 1000\$/Monat) und

eventuelle Wochenendtrips rechnen, sodass man sich vorher ein paar 1.000€ zurücklegen sollte. Bereits bestehende Stipendien oder die Stipendien von Medizinernachwuchs.de und Promos können helfen, sind aber am Ende nur der Tropfen auf den heißen Stein.

Freizeitaktivitäten

Selbst im Winter hat es sich gelohnt, in der Stadt zu Gast zu sein. Trotz Temperaturen um die 0°C bis Ende April mit Schneefall über Nacht gibt es genügend Attraktionen, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Das weltweit renommierte Art Institute of Chicago zeigt Exponate von gefühlt jedem relevanten Künstler aus allen kunstgeschichtlichen Epochen und ist zu Recht ganz oben auf allen Listen mit Empfehlungen. Direkt am Krankenhaus gibt es das kleinere Museum of Contemporary Art, in das man mit seinem NWU Ausweis umsonst gehen kann. Auch das Chicago Symphony Orchestra hat spezielle Angebote für Studenten. Restkarten gibt es für um die 20\$, Gebühren inklusive. Außerdem ist Chicago eine sportbegeisterte Stadt und jede der großen US-Profiligen ist hier mit einem Team vertreten. Je nach Jahreszeit kann man die Bears beim Football, die Bulls beim Basketball, die Blackhawks beim Eishockey oder die Cubs und White Sox beim Baseball bewundern. Bastian Schweinsteiger spielt außerdem Fußball bei Chicago Fire, wofür die Tickets mit ca. 50\$ für den Unterrang fast schon preiswert sind.

Auf jeden Fall zu empfehlen ist die Architectural Boat Tour für ca 45\$, bei der man den Star der Stadt aus einer ganz anderen Perspektive zu sehen bekommt: Die Skyline mit all ihren faszinierenden Wolkenkratzern aus den unterschiedlichsten Baustilen. Die ersten Hochhäuser wurden aus Backsteinen gebaut und sind dementsprechend nicht so hoch wie die Stahlbeton- und Glaskonstruktionen der späteren Jahrzehnte. Nicht zuletzt wegen der großen Abwechslung in den Fassaden der Häuser ist die Innenstadt von Chicago so beeindruckend und wird nie langweilig. Im Sommer lädt sicher auch die Gegend um den Chicago River zu längeren Spaziergängen ein. Egal wie, alles hier ist sehenswert.

Einen Blick auf die ganze Stadt hat man entweder vom Willis Tower oder vom Hancock Center. Auf letzterem gibt es mit der Signature Lounge eine Bar in den obersten Etagen, von der aus man ohne Eintritt zu zahlen eine unschlagbare Aussicht hat. Vom Willis Tower aus kann man sogar in Glaskästen steigen, um das Gefühl zu erleben, 100 Stockwerke über dem Boden zu schweben. Am besten am späten Nachmittag kommen, um Tag/Sonnenuntergang/Nacht auf einmal mitzunehmen.

Ansonsten kann man sich auf allen gängigen Seiten wie Timeout, Tripadvisor oder facebook über aktuelle Veranstaltungen informieren.

Fazit

Ein unbeschreibliches, unersetzliches Erlebnis und ein Ausflug in eine andere Welt, die von Extremen lebt. Wer die Möglichkeit hat, an diesem Programm teilzunehmen, sollte sie nutzen. Man profitiert ungemein von der US-amerikanischen Mentalität und nicht zuletzt auch vom amerikanischen System, das neben vielen furchtbaren öffentlichen Krankenhäusern auch einige High End Privatkliniken hervorbringt. Am besten ihr verschafft euch selbst einen Eindruck und schickt eure Bewerbung möglichst bald ab.

Ein riesiges Dankeschön zum Abschluss an das Team vom ChIC, allen voran Frau Lacroix, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre. Sie setzt sich zu jeder Zeit für euch ein und erledigt ihre Arbeit ausgesprochen bestimmt und zuverlässig. Ihr könntet in keinen besseren Händen sein als bei ihr. Lasst euch die Chance nicht entgehen und macht euren letzten Studienabschnitt zu einer Erfahrung, an die ihr noch in Jahren und Jahrzehnten freudestrahlend zurückdenken werdet. Viel Spaß und viel Erfolg!

Berlin, 18.06.2018